

Liebe MitchristInnen

Ein wichtiger Neuanfang. Denn dass die Zweiundsiebzig voll Freude zurückkommen und ihrem Jesus erzählen: «Herr, sogar die Dämonen gehorchen uns, wenn wir deinen Namen aussprechen», das ist für Jesus ein entscheidender Durchbruch, ein Neuanfang. Jesus merkt: Jetzt hat sich etwas verändert, was nicht mehr aufzuhalten ist. Jetzt ist die Welt eine andere geworden. Jetzt ist klar, dass sein Auftrag, für den ihn der Vater in die Welt geschickt hat, nicht scheitert, sondern dass es ein Erfolg ist. Auch wenn dieser Erfolg erst durch Scheitern und Kreuz hindurch erreicht werden kann. Jesus sagt das mit seinem starken Bildwort: «Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.» Wenn die Jünger erleben, dass ihnen sogar die Dämonen gehorchen wegen Jesus – dann hat das Böse, oder: der Böse, wie auch immer man sich diese Kraft oder Kräfte vorstellen soll – die Macht verloren; dann stürzt der Satan aus der Höhe ab in die Tiefe.

Dämonen, die haben wir auch hier in den schönen Kirchenfenstern in unserer Kirche abgebildet. In dem Bild von Bruder Klaus vor seinem befreienden Aufbruch, wo er quasi krank ist, geplagt wird und – wie der Sohn anschliessend Mutter Dorothee berichtet – in die Dornen geworfen wird. Und gleich darüber, wo Satan, der Anführer der Dämonen, Jesus in Versuchung führt, damals hatte Jesus ja bereits einmal

den Anführer der Dämonen besiegt. – Jesus und seine Kraft und der Heilige Geist, die sind viel stärker als alles, was dem Leben entgegensteht, was uns niederdrücken will. Gottes gute Kraft ist da, sie ist verlässlich. Das hat ja auch unser Kirchenfenster-Maler Johannes Hugentobler gewusst, als er viel mehr gute Engel in die Fenster hineingemalt hat, und die sind eben grösser, diese guten Engel! Hugentobler hat damals zeitgleich die Kirche in Triesen gebaut; und dort hat er neben den vielen Engeln auch die Dämonen in die Kirche hineingemalt. Damals eben – 1943! – lauerten sehr real, sehr gefährlich die Dämonen gleich hinter der nahen Grenze. Die Dämonen aus Hitler-Deutschland, die man nicht im eigenen Land haben wollte. Heute sind die Dämonen des Krieges wieder unerwartet sehr mächtig geworden im Ukraine-Krieg. Und in vielen Lebensbereichen ist es eine Realität: es gibt Kräfte, die dem Leben schaden, die uns kleinmachen wollen. – Um so wichtiger bei Jesus hier: mit seiner Hilfe sind die Jünger, sind wir Menschen heute: entscheidend stärker als alles, was uns schaden will.

Jesus sagt: «Nichts wird euch schaden können.» - Das ist ein heikler Spruch. Denn so naiv ist niemand. Sehr vieles kann uns schaden. Krebs-Erkrankung oder Herz-Infarkt; Verkehrsunfälle; die Auswirkungen von Krieg, Klimawandel, Wirtschaftskrise. Letztendlich heisst dieses Worte von Jesus: «Selbst wenn Du stirbst, dann ist das nicht Dein Untergang, selbst dann bist Du von Gott getragen, er hält Dich am Leben, er führt Dich immer tiefer in sein volles Leben hinein.»

Dafür lohnt es sich, zu leben. Und sich für Gottes Leben einzusetzen hier und jetzt. Die 72 Jünger haben das getan ohne Geldbeutel und ohne Vorratstaschen. Sie konnten nur deshalb ohne Geld und ohne Vorräte loswandern, weil die anderen sie in ihre Häuser aufgenommen haben, die anderen, die sehr wohl Geld und genug Vorräte hatten. Aber so zeigen sie für alle: Geld und Vorräte sind nicht das allerwichtigste. – Heute taucht immer wieder in unseren Zeitungen das Thema auf: Wie steht es mit den Vorräten in unseren Rentenkassen? Und was muss da gemacht werden? – Wenn Jesus sagt: Geld und Vorräte sind nicht das allerwichtigste, dann heisst das: Mit ein Stück Gelassenheit lassen sich auch die Probleme mit den Vorräten in den Rentenkassen vernünftig lösen. Lasst Euch nicht in Angst und nicht in Panik jagen!

Wie Schafe mitten unter die Wölfe schickt Jesus seine Leute aus. Eben! Es ist keine Naivität, wenn er sagt: ihr könnt auf Schlangen und Skorpione treten. Die Welt ist und bleibt auch gefährlich. Menschen können für Menschen wie die Wölfe sein. Aber zusammen mit Jesus und mit der Kraft von Jesus können wir mit einer Haltung des Vertrauens jeden neuen Tag beginnen und auf die Menschen zugehen. Und mit einer friedlichen Haltung und Einstellung. – Schön ist es, wenn uns dann das

Wohlwollen und der Frieden vom Gegenüber wieder zurückkommt. Und wenn nicht, dann sollen die Jünger nur einfach den Staub von ihren Sandalen abschütteln und weiterziehen.

Die Jünger sollen das ruhig annehmen, was man ihnen gibt. Denn wer arbeitet, hat ein Recht auf seinen Lohn. – Dieses Recht ist heute noch nicht für alle selbstverständlich. Es gibt diese Working Poor, die trotz Vollzeit-Arbeit nicht über die Runden kommen, weil sie mit einem Billiglohn ausgeüzt werden und weil es dann nicht reicht für die ganze Familie. Das Wort von Jesus müssen wir uns also heute noch: neu zu Herzen nehmen: wer arbeitet, hat ein Recht auf seinen Lohn.

Was die Jesus-Leute nicht tun sollen: sie sollen nicht von einem Haus zu anderen weiterziehen und sämtlichen Leuten zur Last fallen, sie sollen nicht wie Schmarotzer alle ausnützen. Aber das brauchen sie ja auch nicht. Sie haben einen riesigen Grund zur Freude: weil «eure Namen im Himmel verzeichnet sind». – Weil Du im Himmel dazugehörst; weil Du mit Deinem Namen bei Gott und bei Jesus dazugehört: darum hast Du Grund zu Freude und zu unverwüstlicher Zuversicht. Auch in allem Stress und in aller Arbeit, in allen Sorgen und in allem, was uns Angst machen könnte, hast

Du Grund zur Freude und zur Zuversicht, weil Dein  
Name im Himmel verzeichnet ist. Amen.